

Brauer-Beitrag.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark, pro Quartal. — Inserate die fünfgespaltene Beitzseite 20 Pf.

Redaktion: R. Wiehle, Linden-Gannover.

Sämmtliche Briefe sowie Geldsendungen sind zu adressiren: R. Wiehle, Linden-Gannover, Falkenstr. 28. Postzeitungsliste: Nr. 1152.

Nr. 37.

Hannover, den 14. September 1895.

5. Jahrgang.

Beleidigungsprozesse und ihre Ursachen.

Eine der auffälligsten Erscheinungen, welche unsere gegenwärtigen sozialen Verhältnisse scharf kennzeichnen, sind die verschiedenartigsten Beleidigungsprozesse, in welche hauptsächlich auch die Arbeiter verwickelt sind. Ein großer Theil dieser Prozesse geht zwar aus den gewerkschaftlichen und sozialen Kämpfen hervor, welche der denkfähigere, der gebildete Theil der Arbeiter gegen die Anmaßungen und Ausbeutungsgelüste der Unternehmer führt, das Hauptkontingent bilden aber die Kämpfe der Arbeiterklasse für ihre verfassungsgemäß gewährleisteten Rechte, welche die herrschende Klasse für den Arbeiter zwar auf dem Papier festgesetzt hat, in der Praxis aber in jeder Weise illusorisch zu machen sucht. Während bei der gewerkschaftlichen Bewegung die Beleidigungsprozesse mehr von Fabrikanten und oft auf deren Wunsch auch von Betriebsbeamten gegen Arbeiter angestrengt werden, ziehen sich dieselben auf politischem Gebiete auch auf den staatlichen Beamtenapparat hinüber. Die Berichte über die Strafregister unter dem „neuesten Kurs“, wie wir sie in den Blättern der Arbeiterpartei verzeichnet finden, weisen die mannigfaltigsten Arten auf. Nach oberflächlicher Beurtheilung könnte diese Erscheinung vielleicht auf eine Verrohung der Arbeiterbevölkerung hindeuten, gehen wir aber auf die Sache ein klein wenig näher ein, so werden wir bald herausfinden, daß diese Erscheinung in ganz anderen Verhältnissen ihre Ursache hat. Gerade die heuchlerische Entrüstung, mit welcher die Geldproben über das Arbeiterpaar lamentiren, legt Zeugniß von der Verrohung ab, welche die kapitalistische Produktionsweise in ihren Herzen emporwuchern ließ und beweist, daß sie die Fühlung mit dem arbeitenden Volke immer mehr verlieren.

Werfen wir nur einmal einen Blick auf die Lohnbewegungen der letzten Jahre. Erst schüchtern und zagend, mit Herzklappen und zitternden Händen treten die von ihren Arbeitskollegen Ausgewählten vor den gestrengen Fabrikherrn und bitten demüthig um eine Verkürzung der regelmäßigen 12-, 14-, ja bis 18stündigen täglichen Arbeitszeit, stottern etwas hervor: daß sie Abends todmüde seien, daß sie ihre Kinder bloß schlafend anträfen, vom Verlust der goldenen Sonnenstrahlen u. und bitten schließlich um eine kleine Lohnerhöhung, nur damit sie sich satt essen könnten. Welch ein Kontrast bietet aber die rohe Art und Weise, mit der so viele Unternehmer diese von ihren Kollegen aus-

gewählten Arbeiter dann abfertigen, ihnen nicht nur die Thür ihres Bureaus weisen, sondern auch, zumal wenn sie die Ueberzeugung haben, daß sie dies ihren Arbeitern ungestraft bieten können, sofort ihre Fürsprecher zum Geschäft hinauswerfen. Kann ein Unternehmer, der so mit ehrlichen Arbeiterexistenzen spielt und auf diese Weise seinen unerbitterlichen Haß gegen berechnete Arbeiterwünsche bekundet, etwas anderes ernten, als was er säet? Können da die Folgen andere sein, als daß die so abgefertigten Arbeiter ein zweites Mal nicht wieder mit Bitten vor ihren „Vrottern“ treten, sondern einfach kurz und bündig Forderungen stellen. Wir sehen dann die Streiks entstehen, jene Klassenkämpfe, die durch die Brutalität und den Hoheitsdünkel der Unternehmerklasse die Kluft zwischen Kapital und Arbeit explosionsartig erweitern und eine Ueberbrückung derselben zur Unmöglichkeit machen. Der Druck, welchen das Unternehmertum dann gegen die Arbeiter ausübt, erzeugt Gegendruck, die Arbeiter schließen sich in der Erkenntniß ihrer Klassenlage immer mehr zusammen, und die Schimpfworte und Beleidigungen, deren der einzelne Unternehmer sich gegen die Arbeiter bedient, finden unter den Arbeitern ihr Echo und fallen in derselben Weise auf das Unternehmertum zurück. Die Unternehmer schreien dann nach Polizei und Staatsanwalt und finden dann auch nicht selten die Rächer ihrer „Ehre“ auf Grund gesetzlicher Bestimmungen.

Daß die deutsche Justizgesetzgebung verschiedene Mängel aufzuweisen hat, ist durch das Geständniß namhafter Juristen längst zugegeben. Es bietet sich uns auf diesem Gebiete zwar durch die vor einigen Jahren erfolgte Einführung der Gewerbegerichte ein Versuch zum Fortschritt, welcher durch das bürgerliche Gesetzbuch ja wohl noch weiter ergänzt werden soll. Die Klassengegensätze, wie sie aus der kapitalistischen Produktionsweise entstehen, können sie jedoch nicht mildern und ebensowenig deren Beilegung herbeiführen. Hier hätte die herrschende Klasse selbst die Pflicht, Hand ans Werk legen; ihre Mitmenschen im Arbeitsmittel achten zu lernen; deren Streben nach gesetzlicher Gleichberechtigung zu unterstützen und nicht zu unterdrücken; für die Leiden und Entbehrungen des Proletariats Mitgefühl zu zeigen und energisch (nicht durch Almosen) Abhilfe zu schaffen.

Würde sich die herrschende Klasse auf ein solch sittliches Niveau emporzuschwingen vermögen, so wäre es sicherlich nicht ausgeschlossen, die Lösung der sozialen Frage in friedlicher Weise zu ermöglichen. Wer aber nach Stumm'schen Rezepten für die Ziele der modernen Arbeiterbewegung nur Verachtung bekundet und für die Heilung

der sozialen Geschwüre der bürgerlichen Gesellschaft nur eine Dr. Eisenbart-Kur empfehlen kann, wer die Klassenbewußten Arbeiter nur mit gemeinen Schimpfworten traktirt, wird die Kluft nur erweitern und die Erbitterung künstlich noch verstärken.

Manch hitziges Gemüth wird seine Erbitterung nicht bemeistern können und in wenig schmeichelhaften Worten seinem Herzen Luft machen, um sich dann in den Maschen des Strafgesetzes zu verfangen und dafür zu büßen. Dem besonnenen Theil der Arbeiter wird daher für die Zukunft mehr wie je die Aufgabe zu Theil, unsere heißblütigen aber ehrlichen Kampfgenossen auf alle Provokationen aufmerksam zu machen und ihnen klarzulegen, daß fast alle Strafen aus den Beleidigungsprozessen solchen provozirenden Heterieen ihren Ursprung verdanken. Mögen der König Stumm und Alle seinesgleichen von Lumpen und Faulenzern reden, die nicht arbeiten, sondern nur hehen wollen, mögen sie uns die wir den Staub nicht von dem heimathlichen Boden schütteln, sondern unsere angeborenen, uns von der Natur zugetheilten Rechte vertheidigen und zu erkämpfen gewillt sind, noch so sehr als des deutschen Vaterlandes Unwürdig hinstellen, wir tragen das Bewußtsein in uns, daß wir für die höchsten Ideale der Menschheit eintreten. Und diese Bewußtsein muß uns stets die Kraft verleihen, die Provokationen der Gegner kaltblütig zu ignoriren.

Liberté.

Agitationsbericht.

Von R. Wiehle.

Auf vielseitiges Verlangen verschiedener Zahlstellen wurde ich seitens des Hauptvorstandes beauftragt, eine Agitationstour zu unternehmen. Am 21. August fand nun in Braunschweig die erste Versammlung statt. Die Zahl der mit uns sympathisirenden Kollegen ist hier bereits zu einer stattlichen Höhe angewachsen. Wenn man die Verhältnisse und den Druck, der namentlich noch seitens vieler Bordenburtschen ausgeübt wird, berücksichtigt, so konnte die Versammlung als gut besucht gelten. Nach dem Vortrage ermahnte noch der Kollege Müller und Andere die Anwesenden, in ruhiger und sachlicher Weise für den Verband zu agitiren, und darf erwartet werden, daß sich die Zahl der Verbandsmitglieder bis zu dem am 29. September stattfindenden Stiftungsfeste, bei welcher Gelegenheit gleichzeitig die Fahne wieder entfaltet werden soll, bedeutend vermehrt hat.

Technik und Kulturfortschritt.

Großartig ist der Gang der Entwicklung, den der Mensch genommen hat von jener thierähnlichen, werkzeug- und waffenlosen Kreatur, wie sie in vorgegeschichtlicher Zeit uns entgegentritt, zu dem so vervollkommenen, über viele Tausende von technischen und wissenschaftlichen Hilfsmitteln gebietenden Geschöpf von heute, das sich stolz den Herrn der Schöpfung nennt. Es gewährt einen erhebenden Eindruck und festigt die Erkenntniß der ewigen und unwandelbaren Gesetze des Fortschritts, zu betrachten, wie er, angepörrt von Noth und Sorge, von Liebe und Haß, von Selbstsucht für Besitz und Macht, in seinen Daseins- und Interessenkämpfen nach und nach sich aufrang aus Hilflosigkeit, Unwissenheit und Rohheit; wie er lernte seine ungelente Kraft veredeln, indem er ihre Anwendung mehr und mehr übertrug auf allerlei Geräth zu Schutz und Wehr und produktiver Thätigkeit, auf Waffen und Werkzeuge; wie er sich befreundet mit der wohlthätigen Macht des Feuers, dieser hauptsächlichsten Vorbedingung aller Kultur; wie er weiter die Thiere, das Wasser, den Wind und endlich den Dampf, im Bunde mit der Chemie und Elektrizität, in seine Dienste zog und dadurch eine in das Millionenfache gehende Produktivität der eigenen Kraft erreichte, von welcher die früheren Geschlechter keine Ahnung hatten.

Welch ein Unterschied zwischen Sonst und Jetzt, wo die Fortschritte, die geistigen und materiellen Errungenschaften, welche die Menschheit in der kurzen Zeit eines einzigen Jahrhunderts gemacht hat, alle Kultur der vergangenen Jahrtausende als armelig erscheinen lassen!

Bald wird des Dampfes Kraft den flüchtigen Wagen

Die Straße entlang,

Die träge Barke durch die Wellen tragen

In sicherem Gang.

Ja, auf des Windes leicht bewegten Schwingen

Durch's Luft'ge Reich

Sin neu Gefährt zum fernsten Ziele bringen,

Dem Adler gleich.

Als mit diesem prophetischen Sang Erasmus Darwin, der Freund und Zeitgenosse von James Watt und Boulton, im Jahre 1788 den Beginn der Herrschaft der Dampfkraft feierte, da gab es Viele, welche, befangen von Unwissenheit und Vorurtheil, dazu ungläubig lächelten.

Und heute?

Wohl dauerte es vom Jahre 1788 ab noch etwa fünfzig Jahre, ehe die Dampfmaschine zu einem Gemeingut der Industrie wurde, woran wohl hauptsächlich die kriegerischen Unruhen und die durch sie bedingte politische und bürgerliche Unsicherheit zu Ende des vorigen und zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts die Schuld tragen mögen. Aber seit dem dritten Jahrzehnt unseres Säkulums hat die Dampfkraft, zu Lande und zu Wasser ununterbrochen thätig, die Welt erobert und viele Länder auf eine früher wohl kaum geahnte Höhe technischer Kraft und industrieller Leistungen gebracht. In alle Lebensbeziehungen ist König Dampf eingedrungen und hat sich zum Herrn und Gestalter derselben gemacht. Es ist in Wahrheit das Zeitalter des Dampfes, in welchem wir leben. Eine neue Welt, eine neue Gesellschaft hat die Dampfkraft geschaffen; sie hat die alten Betriebsformen der Gewerbe bis in den Grund hinein zertrümmert, der Gewerbefreiheit zum Durchbruch verholfen, bisher kaum geachtete Gaben der Natur, so besonders die Kohle, nach ihrem Werthe schätzen und nutzen gelehrt und Leben da verbreitet, wo früher Dede war. Aber sie hat auch die Arbeit unter das Joch der kapitalistischen Großproduktion gebracht und die Massen proletarisirt; sie hat den Kampf ums Dasein zu einer fürchterlichen Entwicklung gebracht.

Als diese Ansicht noch vor einigen Jahren die allgemeine war, hatte die Elektrotechnik noch nicht die großartigen Errungenschaften aufzuweisen, die heute unsere Bewunderung erwecken. Jetzt ist auch die Elektrizität in den Dienst der Industrie und des Verkehrs getreten. Auf allen

Gebieten der menschlichen Thätigkeit äußert sich ihr revolutionäre Macht, und nahezu unbegrenzt erscheint das Gebiet ihrer weiteren Entwicklung. Die Dampfkraft tritt vor ihr zurück und mit vollem Recht kann man sagen, daß das Zeitalter der Elektrizität angebrochen ist. Die Tage der Dampfmaschine sind gezählt, sie wird der stärkeren Macht weichen müssen, oder doch in deren Dienste eine sehr untergeordnete Rolle spielen. Die elektrische Kraft schiebt sich an zur Herrschaft über die Welt, zu Leistungen, die so ungeheuer sind, daß wir sie kaum zu ahnen, geschweige denn zu bemessen vermögen. In seinem Werke über „Die Naturkräfte im Dienste der Menschheit“ äußert Professor Töpfer: „Die Menschheit werde gar bald die unerschöpflichen Kräfte des strömenden Wassers und der bewegten Luft ausbeuten lernen. Zwar treibe uns das Wasser die Mahl-, Hoch- und Sägemühlen und hebe uns die Soole auf die Gradirhäuser und entwässere uns die Bergwerke, der Wind treibe uns Schiffe, die Windmühlen und Windräder.“ Aber, so achtenswerth alle diese Leistungen der Wasser- und Luftmaschinen erscheinen mögen, wie verschwindend wenig beuten sie die zu Gebote stehenden Kraftquellen aus! Hat man doch die Arbeitsstärke des einzigen Niagarafalles zu zwölf Millionen Pferdestärken berechnet. Wieviel aber zählen alle Gebirge der Erde Wasserfälle! Und nicht bloß riesengroß, auch ganz unerschöpflich ist diese bis jetzt unbenutzte Kraft, denn so lange unter dem Einfluß der Sonnenwärme tagtäglich Wassermassen in die Höhe steigen, um als Regen wiederum niederzufallen, um Quellen und Bäche zu speisen, so lange giebt es fallendes, stürzendes, strömendes, Bewegung erzeugendes Wasser. Und nicht anders ist es mit dem Winde: ebenso krafterfüllt wie der Wasserstrom fließt er dahin, sich ewig erneuernd, niemals ruhend, und doch noch weniger benutzt als Bach und Fluß. Nun weiß man wohl, daß sich der unmittelbaren Verwerthung dieser Kraftquellen große, in vielen Fällen unüberwindliche Hindernisse entgegenstellen. Das Wasser entwickelt seine größte Kraft da, wo

Da die Versammlung in Halberstadt am 22. August ausfiel, weil man an einem Wochentage, der langen Arbeitszeit wegen, auf einen starken Zuspruch nicht rechnen konnte, so fuhr ich wieder zurück nach Hannover, um die eingegangenen Postfächer noch zu erledigen und für die folgenden Wochen vorzuarbeiten. Am 23. August führte mich das Dampfboot bei einer ziemlich hohen Temperatur, die das Reisen gerade nicht angenehm machte, nach Dessau. Es war hier die erste Versammlung dieser Art und war dieselbe von 50-55 Personen besucht, wovon dreiviertel Bundesgenossen. (Nach hatten wir die Ehre, einen der Herren Gebr. Horn in unserer Mitte zu haben, wie uns nachträglich mitgeteilt wurde.) Am Schlusse der Versammlung ließen sich eine Anzahl Kollegen in den Verband aufnehmen. (Wir kommen in nächster Nummer auf jene Versammlung eingehender zurück, da Herr Horn uns in der unerschöpflichsten Weise theils Worte in den Mund legt, die wir nicht gesagt, und das, was ihm nicht in den Kram paßt, wegläßt u. s. w.)

Von Dessau führte mich der Weg nach Halle. Am Sonnabend, den 24. August, Abends, versammelten sich eine Anzahl Mitglieder beim Kollegen Fischer. Von Einberufung einer Versammlung hatte man Abstand genommen. Es wurde über die verschiedenen Tagesfragen gesprochen und erst spät trennten wir uns.

Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, fand sodann in Leipzig im „Univeritätskeller“ eine öffentliche Versammlung statt. Kollege Stöcklein hatte in meinem Auftrage den Vorsitzenden des Bundes deutscher Brauergesellen (D. König) eingeladen, damit ihm Gelegenheit geboten sei, gegen uns persönlich alle die Unzulänglichkeiten zu schildern, welche er in der „Bundeszeitung“ gegen uns erhoben. König war jedoch nicht erschienen, und so habe ich denn den 2. Punkt: „Wer verlaumbet?“ nur ganz kurz berührt. Der Bericht über die Versammlung ist den Lesern bereits aus der letzten Nummer der „Brauereizeitung“ bekannt geworden.

Am folgenden Tage waren die Kollegen in Altenburg zu einer Besprechung eingeladen, behufs Errichtung einer Zahlstelle; leider waren nur wenige Kollegen dem Rufe gefolgt. Trotzdem hege ich die Hoffnung, daß sich auch in Altenburg die Zahlstelle wieder stärken wird, denn das Vorgehen des Braumeisters Herrn Kluge hat nicht wenig zur Erbitterung beigetragen und manchem Brauereiarbeiter die vielgewünschte Humanität in einem anderen Lichte erstrahlen lassen. Der Vorsitzende des Müllerverbandes, Genosse Kämpfer, hat bereitwilligst das Amt eines Vertrauensmannes übernommen.

Die Versammlung in Gera war so ziemlich besucht und ist darüber bereits berichtet worden. Nur wäre zu wünschen, daß alle Kollegen sich der Organisation anschließen und thätige Mitglieder würden, dann wäre es weit eher möglich, alle die Uebelstände, welche noch in den Brauereien Geras herrschen, zu beseitigen.

Tags darauf führte mich der erste Zug nach Erfurt. Dasselbst erwartete mich eine Anzahl Briefe, nach deren Erledigung sehr bald die Zeit des Versammlungsabends heranrückte. Die gut besuchte Versammlung verlief nach einer regen Diskussion, in welcher konstatiert wurde, daß die Brauereien das Bewilligte theilweise nicht inne hielten, äußerst ruhig, und werden unsere Gegner, trotz aller Unterstützung der Braumeister und Unternehmer, es nicht fertig bringen, uns zu vertreiben.

Am Freitag, den 29. August, fand in Arnstadt i. Th. die erste Versammlung statt, behufs Gründung einer Zahlstelle. 16 Kollegen hatten sich bereits aufnehmen lassen. Ich habe gewiß während meiner fast 4jährigen Thätigkeit als Vorsitzender vieles über schlechte Arbeitsverhältnisse gehört, daß es aber in einer Stadt Thüringens möglich sei, daß in Brauereien von Morgens 3 resp. 4 Uhr bis Abends 10 bis 11 Uhr gearbeitet wird, hätte ich nicht geglaubt. In der Brauerei Kesselkeller arbeiten die Leute für 68 Mk. von Morgens

5 bis Abends 8 Uhr, dazu kommen dann noch die Ueberstunden. Die Behandlung seitens der Vorderburschen läßt zu wünschen übrig. Der Schälender ist schlecht; Flöhe Mäuse und sonstiges Ungeziefer sind in Menge vorhanden. Der Chorführer spielt eine bedeutende Rolle. Dadurch, daß er die Leute nach oben hin anzuschwärzen sucht, glaubt er, vorwärts zu kommen. Am Sonntag wird Nachmittags von 6-7 Uhr Bier geladen; auch noch andere Uebelstände sind zu rügen. An Arbeitskräften wird gespart, wo es irgend angeht. Die Arbeit kann in Folge dessen nur mangelhaft verrichtet werden, und soll nach Aussagen der Burschen der Apparat gerade nicht appetitlich aussehen. — In der Brauerei Kirsten dauert die regelmäßige Arbeitszeit von halb fünf bis halb acht Uhr. Dafür erhalten die Burschen 16-17 Mk. pro Woche und täglich 6 Glas Bier. Am Sonntag muß nach einer 4-5 stündigen Vormittags-Arbeit Nachmittags Eis gegeben und auch Schwimmer gefetzt werden. Sonst sind die Verhältnisse einigermaßen erträglich. — In der Brauerei Walfen, Hofbrauhaus, wird des öfteren bis 10 und auch 11 Uhr Abends gearbeitet, ebenfalls bei einem Lohn von 15-17 Mark. Obwohl das Geschäft technisch ganz gut eingerichtet ist, scheint es an der richtigen Arbeitseinteilung zu fehlen. — Und so sind auch die Verhältnisse in den anderen Brauereien. Hier gilt es, durch energisches Eingreifen die Verhältnisse zu bessern, denn diese unwürdigen Zustände erfordern dringende Remedur.

Charakteristisches.

Wir wissen, daß die klassenbewußten Arbeiter und alle sich für die Milderung der sozialen Schäden interessirenden Menschenfreunde überall bemüht sind, den Folgen der rapid steigenden Arbeitslosigkeit und dem daraus entspringenden ungeheuren Elend, wie es jahraus, jahrein Hunderttausende von Proletarierfamilien durchkosten müssen, möglichst zu steuern. Sowohl die gewerkschaftlichen Organisationen, als auch die Kommunen, in denen Arbeiter und Arbeiterfreunde vertreten sind, streben danach, durch die Einführung von Arbeitsnachweisen, die ihrer Kontrolle unterstehen, das Angebot und die Nachfrage von Arbeit einigermaßen zu regeln. Durch die Arbeitsnachweise soll hauptsächlich der Uebelstand beseitigt werden, welcher heute durch das blinde Walten des Zufalls hervorgerufen wird: indem der eine Arbeiter sofort wieder Beschäftigung erlangt, während ein anderer vielleicht ein Jahr oder noch länger der Arbeitslosigkeit und damit dem Elend ausgesetzt ist. Kurz gesagt, die Arbeitszuweisung durch die Arbeitsnachweise soll so geregelt werden, daß die am längsten Arbeitslosen, also die am meisten Bedürftigen, zuerst wieder Arbeit erhalten.

Ganz in gleich edlem Sinne und von denselben Motiven geleitet, handelten auch die organisierten Brauer Berlins, als sie im Jahre 1890 die Einführung eines Arbeitsnachweises beschloßen und mit Hilfe der Arbeiterschaft durchführten. Nach demselben Ziele strebten auch die übrigen Brauereiarbeiter und daß ihr Streben ohne Erfolg blieb, liegt zum größten Theile daran, daß die überwiegende Mehrheit der Berliner Brauerei-Unternehmer für derartige gerechte Institutionen kein Interesse zeigte, ja sogar, wie ihr Verhalten gegenüber dem 1890er Nachweis bewies, dieser Einrichtung durchaus feindlich gegenüberstand und das durch Unterschrift der einzelnen Unternehmer abgeschlossene Uebereinkommen nach kurzer Zeit durch Nichtbeachtung ignorirte. Die Verhältnisse, die sich dann aus der Wortbrüchigkeit eines großen Theils der Berliner Bierkönige entwickelten, machten sich bald bemerkbar. Die Elemente, welche sich aufs Denunzieren und Schmarozken verstanden, und neben einer hündischen Bedientennatur nach oben, einen möglichst großen Indifferentismus gegenüber den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen an den Tag legten, waren der systematisch betriebenen Protektion von Seiten der Brauereien sicher, sie erhielten sehr bald wieder Arbeit. Wer

aber gerade und gerecht handelte und bei eventuellen Uebertretungen den Unternehmer an sein durch Unterschrift gegebenes Ehrenwort erinnerte, konnte sich gefast machen, wenn er arbeitslos wurde, dreiviertel Jahre und noch länger auf Arbeit zu warten. Durch die volle Ausnutzung des Prozentfuges wurden nicht nur die edlen Motive, die dem Arbeitsnachweis zu Grunde lagen, illusorisch gemacht, sondern der Nachweis selbst immer mehr in Mißkredit gebracht. Und dieses Treiben der Bierkönige wurde hauptsächlich durch den mittelst der Prozentfug-Einstellung aufgepäpelten Gesellenbund kräftig unterstützt.

Gegen diese, die Klassengegenstände wenigstens scheinbar etwas ausgleichenden Institutionen, wie sie in den Arbeitsnachweisen auch von namhaften bürgerlichen Sozialpolitikern betrachtet werden, konnte aber das Unternehmertum in der Berliner Brauindustrie doch nicht seine ganze feindselige Haltung, wie sie durch den kapitalistischen Egoismus diktiert wurde, zum Ausbruch kommen lassen. Der schlaue Herr Köstke und seine Genossen fanden jedoch bald Gelegenheit, mit dem 1894er Trumpf auf einmal ihre Ziele zu erreichen. Der alte Arbeitsnachweis wurde aufgehoben und durch die lange Ausperrung die Sympathie der organisierten Berufsgenossen durch einen geschickt inszenierten politischen Trick (Maifeier) so geschwächt, daß es vorläufig angestrichelt der Umsturzpläne der arbeiterfeindlichen Parteien und des leider noch großen Indifferentismus vieler Arbeitsbrüder unmöglich war, etwas auszurichten.

Wir erhielten von dem Bier-Ring den neuen Arbeitsnachweis, dessen kaufmännische Bestimmungen zwar eine gerechte Arbeitsvertheilung nicht ausschließen, die Ignorierung derselben aber auch nicht als einen Verstoß gegen die Bestimmungen präzisieren. Den Unternehmern, denen es in den Bestimmungen erlaubt ist, die Gerechtigkeit bei der Arbeitsvertheilung walten zu lassen, ist es andererseits auch nicht verboten, der Gerechtigkeit ins Gesicht zu schlagen. Wie sie letzteres im Verein mit ihren zahllosen Bundesgenossen auch in ausgiebigster Weise betreiben, beweisen die vielfachen Klagen der Arbeitslosen in unseren Versammlungen.

Auch heute sind wir wieder in der Lage, das schamlose Spiel dieser Ordnungshelden klar zu beleuchten. Unter den traurigen Gestalten, die im vorigen Jahre während des Kampfes gegen ihre Arbeitsbrüder den Muth besaßen, auf Kosten der Schultheiß-Brauerei eine Erklärung in der bürgerlichen Presse zu bringen, deren Redaktionsstil den Stempel der Köstke'schen Goldschreiber an der Stirne trug, finden wir auch einen Kellermeister. In dem Glauben, durch besagtes Verhalten seine Existenz zu beseitigen, wurde dieser Herr aber ebenso getäuscht, wie alle diejenigen, in deren Namen er damals unterzeichnete. In der Schultheiß-Brauerei wurde nämlich neuerdings wieder einmal Luft gemacht und bei dieser Gelegenheit drei Kellermeister und ein Abzieher sans façon hinauspedirt. Statt ihre Ehrlichkeit und Gerechtigkeit, mit der diese Gesellen sonst immer hausiren gehen, zu bekunden und im Arbeitsnachweis sich den arbeitslosen Kollegen hinten anzureihen, liefen sie jetzt von einer Brauerei in die andere, um sich anzubetteln, indem sie ihre „gute“ Gesinnung hervorkehrten.

Nun weiß jeder ehrliche Berufsgenosse, daß auf dem Arbeitsnachweise Hunderte von Familienvätern, von denen manche eine große Zahl Kinder zu ernähren haben, bereits seit einem Jahre auf Arbeit warten. Wenn man nun in Betracht zieht, daß zwei dieser Kellermeister (der dritte ist nach Leipzig gefahren) bereits über 10 Jahre auf der Schultheiß-Brauerei gearbeitet und in den letzten 6 Jahren ein Monatsgehalt von 150 bis über 200 Mk. bezogen haben, so kann man ermessen, welche Schamlosigkeit, welche Mißachtung aller Gerechtigkeit dazu gehört, so den hungrigen und bedürftigen, dem Elend preisgegebenen Kollegen die Arbeitsgelegenheit wegzunehmen. Und trotzdem fanden sich Brauereien, welche diese Leute einstellten. —

es den größten Fall hat: in den Gebirgen, also fern von den Mittelpunkten des Verkehrs und der Gewerbetätigkeit, die doch gerade das Bedürfnis nach Betriebskräften am meisten fühlen, und wie könnten große Fabriken mit einer nach Tausenden zählenden Arbeiterbevölkerung Raum finden in einem engen Alpenthal, das etwa von einem Wildbache durchflossen wird. Aber wenn es jeiner Zeit gelungen ist, die durch Wasserkraft erzeugte Elektrizität in den sogenannten Akkumulatoren zu beliebiger Verwerthung gleichsam aufzuweihen, so wird der Gedanke nicht ungereimt sein, daß einst von den Gebirgen Hunderte von Kraftströmen in die Ebene fließen werden, daß die Wasserfälle wie die Luftströmungen nicht ungenutzt bleiben und daß ihre Kraftfälle einst zu erzeugender Arbeit dienen wird. Die praktische Lösung dieser Aufgabe wird nur eine Frage der Zeit sein; der nimmer ruhende Erfindungsgeist des Menschen wird auch hier alle Schwierigkeiten überwinden.

Begegenwärtigen wir uns die seitherigen Fortschritte der Technik und fassen wir dann die Mittel ins Auge, die ihr in immer reicheren Maße zu Gebote gelangen, so dürfen wir dreist die Annahme machen, daß sie noch unendlich größere Ertragskraft in der Zukunft feiern wird. Damit aber gewinnt die Frage nach dem Kulturfortschritt, nach dem Lohne der Menschheit die denkbar ernsteste Bedeutung. Hat die technische Revolution jetzt schon einen großen Theil der lebendigen Arbeitskraft überflüssig gemacht und damit zur Verallgemeinerung der Massenarmuth, zur Verschärfung der Klassengegenstände und des Klassenkampfes beigetragen, was soll dann erst in Zukunft werden? In demselben Maße, wie die technisch-wirtschaftliche Entwicklung sich vollzieht, gewinnt auch die große, weltbewegende soziale Frage an Inhalt und erstem Charakter. Hat schon die Dampfkrast die Schiedung der Menschheit in Reich und Arm nahezu vollbracht, was wird erst die Elektrizität im Dienste der privatkapitalistischen Wirtschaft bewirken?!

Lobredner und Verehrer des kapitalistischen Systems meinen, eine „neue Aera des Heils“ werde für die Menschheit anbrechen. So hieß es auch, als die Dampfkrast im ersten Stadium ihrer Entwicklung sich befand; begeistert prophezeite man, daß nun das Mittel gegeben sei, Armuth und Elend aus der Welt zu schaffen. Das Gegenteil ist eingetreten und dieselbe Wirkung werden zunächst auch die neuen technisch-wirtschaftlichen Fortschritte haben: der vollständige Zerfall des Mittelstandes, des Kleingewerbes, wird sich mit gesteigerter Schnelligkeit vollziehen. Immer tragen sich gewisse Sozialpolitiker mit dem Gedanken, die Elektrotechnik mit ihrer Kraftübertragung sei geeignet, dem Handwerk „neue Lebenskraft“ zuzuführen. Das ist eine Illusion. Die ganze Maschinentechnik, die in der Großindustrie eine so mächtige Rolle übernommen hat, ist ihrer Natur nach angelegt, ganz besonders den Großbetrieb zu fördern. Gerade die Maschinentechnik hat den Großbetrieb zu dem gemacht, was er ist; mit den einander folgenden Erfindungen und Verbesserungen hat sich auch der Umfang des modernen Industrialismus gesteigert.

Die gleiche utopistische Hoffnung, dem Kleingewerbe aufzuhelfen zu können, hat man bei der raschen Ausdehnung des Dampfbetriebes gehegt. Hochgelahrte und wohlweise Professoren der Nationalökonomie haben bis auf das Tüpfelchen ausgerechnet, wie billig der Handwerker produzieren könne, wenn er sich mit Anderen zusammenthue und sich eine Dampfkrast zugänglich mache. Das ist in vielen Fällen auch geschehen. Aber wird man ernsthaft behaupten wollen, daß dadurch das Handwerk im Allgemeinen konkurrenzfähiger geworden sei?

Die Maschine, die mit Dampf oder mit Elektrizität betrieben wird, ist von Hause aus eine Feindin des Kleinbetriebes. Sie erspart Zeit und Arbeit und steuert damit ganz von selbst auf die Massenproduktion los, wie diese den

Anforderungen der modernen Gesellschaft entspricht. Der Kleinbetrieb wird niemals auch nur annähernd so leistungsfähig werden, als daß die moderne Gesellschaft ihm einen bedeutenden Theil der Deckung ihrer Bedürfnisse auf die Dauer überlassen könnte.

Die Massenverarmung und das Absterben des Kleingewerbes resultiren daraus, daß die Produktionsmittel im Besitze einer Minderheit sind, die mit diesem ungeheuren Machtmittel das ganze ökonomische Leben beherrscht. Wenn die Elektrotechnik sich heute noch so vortheilhaft entwickelt, so wird an diesem Verhältnisse nichts geändert, denn die kapitalbesitzende Minderheit wird damit in ihrer Ueberlegenheit gegenüber dem kapitalschwachen Kleinbetrieb nur gestärkt und der Großunternehmer bekommt eine vortheilhaftere Position. Angenommen, die Elektrotechnik würde dem Kleinhandwerker die Produktionskosten verbilligen, was von sachkundiger Seite mit Erfolg bestritten worden ist, so kann das nicht in dem Maße geschehen, wie beim Großunternehmer. Das Großkapital kann die neuen Verbesserungen mit tausendmal mehr Nutzen ausbeuten und der Kleinhandwerker wird hinter der Großindustrie zurückbleiben wie der Bummelzug hinter dem Telegraphen. Die völlige Vernichtung des Mittelstandes ist nur noch eine Frage der Zeit; sie wird in absehbarer Zeit sicher erfolgen. Die Proletarisierung der Massen, die Massenarmuth wird ebenso in absehbarer Zeit auf ihrem höchsten Punkt anlangen und dann steht die Kulturmenschen vor der Nothwendigkeit, die Frage zu entscheiden, ob sie in Barbarei zurückfallen, oder die sozialistische Gesellschaft verwirklichen und damit Alle ohne Unterschied des Segens der technischen Entwicklung theilhaftig machen will. Es ist uns nicht zweifelhaft, daß sie letzteren Weg beschreiten wird.

Für diese Praktiken fehlen uns die Worte, mögen die Kollegen sich daher selbst einen Kommentar dazu machen. Auf jeden Fall werden sie aber wieder einmal aus dieser Geschichte erfahren, was sie von dem Unternehmertum und von dieser Sorte Kollegen zu erwarten haben! —
Liberté.

Thatsachen aus der schweizerischen Statistik

von D. Märten, Sekretär des schweizerischen Gewerkschafts-Bundes.
Der neuere Zweig der Wissenschaft, die Statistik, hat sich zu einer fast unergründlichen Fundgrube entwickelt. Das politische Konzert wird mehr oder minder beherrscht vom „Taktschlag“ der Statistika. Nicht nur den Kampf der Geister, der auf der politischen Bühne sich abwickelt, scheint sie beherrschen zu wollen, sie hat auch die Forschungsmethoden fast aller Wissenschaften durchbohrt und eine erstaunliche Umwälzung in der Methodik gebracht. In den theologischen, juristischen und philosophischen Fächern überwiegt die Logik und Interpretation, während die naturwissenschaftliche und medizinische Lehre auf der Beobachtung und dem Experiment beruhen. Während nun beim Experiment von den bestimmten Ursachen auf deren Wirkungen geschlossen wird, schließt die Statistik umgekehrt von den bekannten Wirkungen auf deren Ursachen zurück. Diese Methodik hat eben diesen siegreichen Vormarsch der Neuerungen auf dem Forschungsgebiet der Justiz, der Dekonomie, Hygiene, Geographie, der Historik als auch im engeren Sinne auf dem der naturwissenschaftlichen wie technischen Fächer bewirkt.

Mit dieser kurzen allgemeinen Betrachtung glaubte ich etwaiges Mißtrauen gegen die Statistik zu beseitigen und ihr eine ihr gebührende Würdigung zu verschaffen.

In unserem engeren Vaterlande, der Schweiz, gedeiht die Statistik wohl am besten. Deshalb erscheint es auch erklärlich, daß der Vortrag, in welchem Hörnale er auch gehalten werden mag, durchwürgt ist von den überzeugend wirkenden statistischen Zahlen. Eine wahre Freude ist's, sehen zu können, wenn der Arbeiter vor seinen Kameraden steht und mit der „Zahlenarmee“ Donnerzungen Wälle grauen Wahns zu Staub zerschmettert.

In Folgendem nun will ich einige Zahlen aus der schweizerischen Statistik aufmarschieren lassen, aus denen sehr wohl geschlossen werden dürfte, daß in unserem demokratischen Staat, mit weiter politischer Freiheit, wahre Hungerlöhne gezahlt werden und die eidgenössische Körperschaft sich immer auffallender in zwei sich feindlich gegenüberstehende Schichten trennt. Der Fabrikfabrikinspektor Dr. Schuler hat im ersten eidgenössischen Inspektorsbezirk eine lohnstatistische Erhebung, die sich über 65 204 Arbeiter, das sind 83 Prozent der Fabrikarbeiter der genannten Bezirke, erstreckt, veranfaßt und das Ergebnis in der „Schweiz. Statist. Zeitschrift“ publiziert.

Demnach haben 3542 in der Baumwollenspinerei beschäftigte Personen einen durchschnittlichen Jahresverdienst von 644 Franken, also unter 2 Franken pro Tag. Von den in dieser Industrie beschäftigten Personen sind nicht weniger als 58 Prozent Frauen und jugendliche Arbeiter. Bei einer besonderen Betrachtung stellt sich aber heraus, daß die Löhne dieser beiden Kategorien noch niedriger sind.

Von 8001 Arbeitern (jugendliche und Frauen mitgerechnet) hatten einen Lohn

von 1.— bis 1,50 Franken	1112 Arbeiter	= 14 Proz.
1,50 „ 2,—	2986 „	= 37 „
2,— „ 2,50 „	1797 „	= 23 „
2,50 „ 3,—	874 „	= 11 „
mehr als 3,—	1184 „	= 12 „

Demnach verdienen nur 1184 Arbeiter 900 Franken pro Jahr. Einen Verdienst von 750 Franken haben 2671 Arbeiter. Die übrigen 51 Proz. oder 5100 Personen verdienen im Jahre bei 11— und mehrstündiger Arbeitszeit 300—500 Franken. Das Menschenfleisch im historischen Zeitalter der Sklaverei dürfte theurer gewesen sein!

In der Baumwollensweberei sind von 9385 Arbeitern 69 Proz. Frauen und 16 Proz. Kinder. Der mittlere Tagelohn steht auf 2,28 Franken. In besonderer Berechnung gestaltet sich aber das Verhältnis folgendermaßen: Es verdienen

weniger als 1.— Franken	478 Arbeiter	= 4,6 Proz.
von 1.— bis 1,50 „	1514 „	= 16 „
1,50 „ 2,—	2675 „	= 28 „
2,— „ 2,50 „	2610 „	= 28 „
2,50 „ 3,—	1182 „	= 13 „
mehr als 3,—	976 „	= 10 „

Demnach haben 1000 Arbeiter 7—800 Franken, 2600 Arbeiter 6—700 Franken und 4000 Arbeiter 4—600 Franken jährliches Einkommen.

Die Zahl der in der Seidenindustrie beschäftigten Arbeiter beträgt 12 315. Davon sind 2991 männlichen und 9324 weiblichen Geschlechts. Die männlichen Arbeiter sind wirtschaftlich einigermaßen günstig gestellt, hingegen wird das Herz von Wehmuth erfüllt, wenn wir uns in folgendes Bild vertiefen. Es liegen der folgenden Tabelle Angaben von 1627 Arbeiterinnen zu Grunde. Danach verdienen:

weniger als 1.— Franken	138 Arbeiterinnen	= 9 Proz.
von 1.— bis 1,50 „	635 „	= 39 „
1,50 „ 2,—	667 „	= 41 „
2,— „ 2,50 „	157 „	= 8 „
mehr als 2,50 „	30 „	= 2 „

Es haben also ca. 800 Frauen 300 Franken und weitere 700 ca. 500 Franken Jahreseinkommen.

Die Seidenweberinnen sind in dem Inspektorsbezirk auf 8000 beziffert worden. Von diesen verdienen pro Tag:

bis 1,50 Franken	809	= 10 Proz.
von 1,50 „ 2,—	1416	= 18 „
2,— „ 2,50 „	2014	= 25 „
2,50 „ 3,—	1889	= 24 „
3,— „ 3,50 „	1086	= 13 „
mehr als 3,50 „	800	= 10 „

Auch die folgenden Zahlen sind nicht aus der Wüste Sahara oder aus dem schwarzen Afrika, sondern aus dem Lande Wilhelm Tell's.

Es verdienen in der Stiderei von 2221 Fädlerinnen nur 54 mehr als 2 Franken pro Tag, 1342 Arbeiterinnen haben durchschnittlich 1,70 Franken und 800 pro Tag im Durchschnitt einen ganzen Frank.

Wie nun auf der einen Seite die Armuth sichtbar wächst, so wächst auf der anderen Seite der Reichtum. Die soziale Luft wird erschrecklich groß. So zeigt uns die Einkommensteuerstatistik des Landkreises Baselstadt, daß die Zahl der Millionäre von 1868—1887 von 62 auf 111 stieg, und daß diese 111 modernen und vom Gesetz geschützten „Raubritter“ nach dem Steuerregister über 250 000 000 Franken, das ist über mehr als 1/2 alles in Basel vorhandenen Vermögens, verfügten.

In einem weiteren Artikel werde ich noch eine Anzahl sozialstatistischer Bilder entrollen, um an der Hand derselben das dringende Gebot von Gründung fester und zum Angriff fähiger Kampforganisationen zu begründen. Zürich, im August 1895.

Korrespondenzen.

Zur Beachtung! Die verehrlichen Einsender von Berichten werden ersucht, dieselben nur auf schmalen Papier und nur auf einer Seite zu beschreiben.

Bernkastel. Unser treues Verbandsmitglied Erhard Ludwig ist am Sonntag, den 8. September, in der Mofel beim Baden ertrunken. Er gerieth in einen Strudel und kam nicht mehr zum Vorschein. Alle Kollegen, welche ihn kannten, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren! —

Schingen. Die Forderungen in der hiesigen Brauereigesellschaft sind sämtlich seitens der Direktion acceptirt und wird es nun an den Kollegen dort liegen, sich das Errungene zu erhalten suchen. Es ist damit wiederum der Beweis erbracht, daß nur durch festes Zusammenhalten und immer engeren Anschluß an die übrigen Arbeiter die Lage der Brauereiarbeiter gebessert werden kann.

Frankfurt a. M. Am 5. d. M. tagte im Saale „Zum grünen Wald“ unsere gut besuchte Mitglieder-versammlung. Genosse Brühne hielt einen Vortrag über die soziale Lage der Arbeiter. Referent unterzog die verschiedenen Versicherungsgeetze einer scharfen Kritik und ermahnte die Mitglieder, sich mit den betreffenden Gesetzen bekannt zu machen, um dann auf Umänderung derselben zu Gunsten der Arbeiter hinzuwirken. Der Vortrag wurde seitens der Versammlung mit reichem Beifall aufgenommen. — Zum 2. Punkt kam die Entlassung von zwei Mitgliedern in der Brauerei Vader zur Sprache. Der Sachverhalt ist folgender: Der eine der Weiden war mit einem Kollegen einer anderen Brauerei anlässlich der im Vaderschen Saale stattfindenden Tanzmusik in Streit gerathen, welcher in Thätlichkeiten ausartete, wobei der andere den Streit schlichtete. Am folgenden Tage bekamen beide darauf ihre Entlassung. Die diesbezügliche bei der Brauerei gewesene Kommission konnte nichts ausrichten und wurde ganz besonders von dem Wirth in sehr schroffer Weise angefahren. Nach längerer Debatte, in welcher die Entlassung, sowie obiges Vorgehen scharf verurtheilt wurde, erklärte die Versammlung die Entlassung fast einstimmig für ungerechtfertigt, da der Vorfall außer der Geschäftszeit in einem öffentlichen Raume stattfand. Die Versammlung glaubt, daß der Grund zur Entlassung in den von den Brauereiern gestellten Lohnforderungen liege. Die Angelegenheit soll dem Gewerkschaftskartell überwiesen werden. — Der Antrag der Agitationskommission, den Mitgliedern derselben die in Ausübung ihres Amtes durch Arbeitsverlust u. entfallenden Unkosten zu vergüten, wurde mit dem Zusatz angenommen, daß dieses Geld aus der Lokalkasse entnommen werden soll.

Arbeiterisiko. In der Brauerei Eßighaus ereignete sich innerhalb eines halben Jahres der zweite schwere Unfall. Nachdem vor ca. 5 Monaten der 32 Jahre alte verheiratete Brauer Math. Drefz von der abgehenden Bräuse erfaßt und nur durch Zufall (es lag gerade ein Faß unter dem Schachte) mit einem Beckenbruch davon kam, mußten wir am Sonnabend Morgen um halb 6 Uhr Zeuge eines zweiten Unfalls sein. Der 23jährige ledige Brauer J. Weidel wollte eine mit leerem Geschirre beladene Rolle an den Aufzugschacht leiten. Das Borderrad der Rolle stieß an den zurückgezogenen Schachtdeckel an, verursachte eine Schnellung der Weichel, wobei der arme Kollege in den offenstehenden, 15 Meter tiefen Aufzugschacht kopf- über hinunterfiel. Er liegt nun seit 3 Tagen beunruhigend im Heiligen-Geist-Spital; die Aerzte können bis jetzt weder eine innere Verletzung noch einen Knochenbruch konstatiren, befürchten jedoch, daß eine Gehirnerschütterung vorliegt. Wen die Schuld an dem Unglück trifft, ist bis jetzt noch nicht festgestellt. Der Oberkäufer hatte vorher Schließen hintergelassen und den Deckel nicht zugemacht. Jedenfalls war eine Fahrlässigkeit im Spiel, da die Unfallverhütungsvorschriften doch vorschreiben, daß nach dem Ablassen des Aufzuges der Schacht geschlossen sein muß.

Samm i. W. Der frühere Oberburge der Biltoria-brauerei Bochum, der von hier gebürtige Karl Weischer, war kürzlich mit der Riesenarena Riese als Ringkämpfer unter dem Namen „Jean Roland“ hier. Er kam nun eines Tages spät in die Klosterbrauerei „Zapfenstechen“. Beim Fortgehen stahl er mit einem seiner Komplizen ein Faß Bier von einem Wagen, welcher über Land sollte. Erst später wurde dieses bemerkt. Weischer hatte jedoch mit seinem Genossen dasselbe bereits geleert und war im Begriff, das leere Faß in die Lippe zu werfen. Hieran wurde er jedoch von den herbeieilenden Kollegen der betreffenden Brauerei verhindert. Um einen Skandal zu vermeiden, beglichen seine Eltern das Faß Bier. Da nun Weischer einer großen Anzahl Kollegen von Bochum aus als

ein nicht gerade liebenswürdiger Oberburge bekannt ist, so erjuchen wir alle Kollegen, bei etwaigem Erscheinen des Herrn, das zu thun, was sie für nothwendig halten.

Karlsruhe. Die hiesigen Brauereien wollen bewilligen: 10 1/2 stündige Arbeitszeit mit den entsprechenden Pausen von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, Minimallohn 80 Mk. 1,50 Mk. für Sonntagsjour, möglichste Umgehung der Ueberstunden, die, wenn sie nothwendig, aber nicht bezahlt werden sollen. Die Brauereiarbeiter dagegen beharren auf ihren Forderungen: 10 1/2 stündige Arbeitszeit mit 1/4 Stunde Kaffee-, 1/4 Stunde Frühstück- und 1 1/2 Stunden Mittagspause. Schluß der Arbeitszeit 6 Uhr und Sonntagsjour 2 Mk. Die Brauereibesitzer brachen die Verhandlungen ab. In einer Versammlung am Donnerstags, in der einzelne Redner vor einem Streik warnten, wurde beschlossen, nochmals mündlich mit den Brauereibesitzern zu verhandeln und das Resultat in einer öffentlichen Volksversammlung am 10. September bekannt zu geben.

Bekanntmachung.

Das Mitgliedsbuch Nr. 6213, auf den Namen Robert Monje lautend, ist demselben abhanden gekommen. Wir erjuchen nun die Kollegen allerorts, dasselbe, falls es vorgezeigt wird, anzuhalten und den Namen des Vorzeigers festzustellen, da das Buch dem Kollegen Monje aus dem Saquet gestohlen ist.

Der Hauptvorstand.
F. A.: R. Wiehle.

Quittung

über die im Monat August bei der Hauptkasse eingegangenen Gelder.

G. G., Hannover 1,80 Mk., E. R., Hannover 5 Mk., R. C., Georgenthal 1,80 Mk., S. Sch., Schwerte 3,20 Mk., C. F., Oldenburg 7,40 Mk., S. L., Kaiser 2,40 Mk., M. W., Alersheim 2,40 Mk., G. R., Posen 4,80 Mk., P. S., Weende b. Göttingen 5,20 Mk., F. E., Emmendingen 10,10 Mk., W. L., Halle 47 Mk., L. L., Dessau 9,60 Mk., E. D., Nörten 3,20 Mk., N. Heilmann, Hanau 14,20 Mk., S. H., Bayreuth 4 Mk., R. D., Königshofen 2,40 Mk., M. L., Mühlheim (Ruhr) 8,80 Mk., D. W., Beckum 9,60 Mk., P. H., Greven 4 Mk., F. M., Bernigerode 3,40 Mk., D. R., Stuttgart 200 Mk., S. E., Klingenberg 2,40 Mk., B., Soest 3,40 Mk., P. P., Annaberg i. G. 2,60 Mk., G., Plauen 3,40 Mk., G. S., Wolfenbüttel 2,40 Mk., G. R., Burkersdorf 2,40 Mk., C. D., Michelob 2,40 Mk., S. Sch., Wilhelmshaven 7,20 Mk., E. B., Pippstadt 7,20 Mk., F. H., Mainz 30,60 Mk., R. W., Schleswig 2,70 Mk., P. L., Brüssel 9,60 Mk., Th. G., Lütjenburg 0,80 Mk., W. L., Kaiserslautern 59,30 Mk., C. Sch., Dorf 0,70 Mk., J. Schmidt, Nürnberg 89 Mk., J. Spiger, Wschaffenburg 34,10 Mk., J. G., Essen 37,90 Mk., E. M., Trier 8 Mk., E. R., Düsseldorf 37,20 Mk., C. R., Gera 70 Mk., J. W., Hannover 3,20 Mk., S. W., Fulda 1,60 Mk., R. G., Chemnitz 36,80 Mk., R. St., Durlach 6,40 Mk., S. B., Flensburg 67,80 Mk., J. Roos, Sonneberg 7,80 Mk., G. F., Dresden 87 Mk., M. H., Bruchsal 10,40 Mk., S. W., Harburg 14,80 Mk., G. H., Landshut 28,40 Mk., J. R., Kranichfeld 2,40 Mk., G. L., Hamburg 82,30 Mk., C. R., Hannover 100 Mk., G. G., Bernkastel 16 Mk., P. M., Neudamm 3,40 Mk., W. Tr., Arnstadt 18 Mk., A. R., Bochum 101,20 Mk., L. W., Hagen i. W. 31,60 Mk., M. St., Hamm 19,60 Mk., D. R., Naumburg 4,80 Mk., S. Sp., Lübeck 22,20 Mk., M. G., Heidelberg 11,96 Mk., J. St., Frankfurt 273 Mk., A. R., Maffersdorf 6,02 Mk., R. St., Durlach 9,80 Mk., W. Pf., Diersleben 7 Mk., B. L. 4,80 Mk., S. G., Solingen 11,10 Mk.
Summa: 1753 Mk.

R. Wiehle.

Für die noch ausgesperrten Kollegen in Berlin und Landsbut gingen folgende Beiträge ein: von den Kollegen der Brauerei Wilsel bei Hannover 9 Mk., von den Kollegen der Bayerischen Aktien-Brauerei, Wschaffenburg 5,60 Mk., von den Kollegen der Elbischloß-Brauerei, Nienstedten 33,80 Mk., durch A. Köhlig, Duisburg 6 Mk., von den Kollegen der Städtischen Lagerbier-Brauerei, Hannover 25,40 Mk. (L. Rate), Ueberschuß von einem Kranz der Hilfsarbeiter der Städtischen Lagerbier-Brauerei, Hannover 0,80 Mk., D. W., Beckum 1,50 Mk., G. H., Malen 1,50 Mk., M. St., Hamm i. W. 1 Mk.

R. Wiehle.

An die Arbeiter Deutschlands!

Der Verband der Arbeiter-Stenographen-Vereine Deutschlands (Neu-Stolze) hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Kenntniß der Stenographie in immer weitere Kreise der Arbeiterschaft zu verbreiten. Leider wird die Wichtigkeit der Kurzschrift in den Kreisen unserer Parteigenossen lange nicht genügend gewürdigt. Es werden gegen ihre Erlernung verschiedene Einwendungen geltend gemacht. Der Eine sagt: „Was soll dem Arbeiter die Stenographie?“ der Andere: „Die zur Erlernung der Kurzschrift aufgewendete Mühe steht in keinem Verhältnis zu den erzielten Erfolgen.“ — Beide Einwände sind gleich hinfällig. Für jeden denkenden, vorwärtsstrebenden Arbeiter ist es und muß es die erste Aufgabe sein, sich eine immer größere Bildung durch Lesen geeigneter Literatur anzueignen. Wie schwer verständlich aber meistens unsere Parteiliteratur ist, brauchen wir wohl nicht auseinander zu setzen. Der Kenner der Stenographie ist nun im Stande, mit Hilfe der Kurzschrift schnell kurze, sachliche Auszüge aus dem Gelesenen zu machen, und wird so nun Vieles rascher begreifen und verstehen lernen, als sonst. Schon dieser Umstand allein sollte hinreichend sein, die Genossen zur Erlernung der Kurzschrift anzuspornen. Ueberhaupt kann nicht genug betont werden, von wie ungeheurer Wichtigkeit die Kurzschrift gerade für die agitatorische und schriftstellerische wirkenden Genossen ist. Weiterhin ist es aber bei einigem Fleiße ganz gut möglich, sich eine so hohe Schreibfertigkeit anzueignen, daß man die Kurzschrift mit den besten Erfolgen in Versammlungen u. i. w. anwenden kann. Von diesen Erwägungen ausgehend wird der Verband der Arbeiter-Stenographen-Vereine Deutschlands, „Neu-Stolze“, auch in diesem Herbst in den verschiedensten Orten

Deutschlands Unterrichtskurse in der Stenographie einrichten. Schon jetzt gehören dem Verbands 23 Vereine mit mehreren Hundert Mitgliedern an, und ist dadurch und durch regelmäßige Herausgabe seines Verbandsorgans „Der Arbeiter-Stenograph“ in der Lage, zur Fortbildung seiner Mitglieder wesentlich beizutragen. Wir dürfen diesbezüglich wohl darauf rechnen, daß die in nächster Zeit zu eröffnenden Kurse zahlreiche Teilnehmer finden, und besonders die Vorstände der Gewerkschaften und politischen Vereine werden gebeten, unserer Sache ihre Unterstützung zu leisten. Einzelne Genossen, welche die Stenographie beherrschen, werden gebeten, dem Verbands beizutreten. Monatlicher Beitrag 20 Pf., wofür freie Zeitung „Der Arbeiter-Stenograph“ in Steno-Autographie. Nähere Auskunft über die Einrichtung von Unterrichtskursen, Brieflichen Unterricht u. s. w. erteilt der Vorstand des „Verbandes der Arbeiter-Stenographen-Vereine Deutschlands, Neu-Stolze“, und wolle man sich diesbezüglich wenden an den Vorsitzenden Paul Bendschneider, Hamburg, Brennerstraße 28.

Bücherei.

Bei Wörlein u. Komp. in Nürnberg erschien soeben: **Konsumgenossenschaft und Sozialdemokratie.** Von Frau Adele Gerhardt-Berlin. Die 3/4 Bogen starke Broschüre kostet 25 Pf. Die Verfasserin sagt im Vorwort ihrer Schrift: „Anregung zu der nachfolgenden kleinen Arbeit gaben die mündlichen Diskussionen und die Debatten in der Parteipresse, die sich in Berlin an einen im vergangenen Winter im Fachverein der Schneider gehaltenen Vortrag über englisches Genossenschaftswesen schlossen. Der warme Eifer, mit dem damals für und gegen die Konsumvereine gekämpft ward, bewies mir, daß die Frage, mit der ich mich schon längere Zeit theoretisch beschäftigt hatte, auch in weiteren sozialistischen Kreisen auf's Neue Interesse zu erwecken beginnt — eine Auffassung, in der mich Unterhaltungen privater Natur bestärkten. Es erschien mir daher wünschenswert, wenigstens einen flüchtigen Umriß dessen zu geben, was für unseren Standpunkt die neuesten Erfahrungen in den hierfür bedeutsamsten Ländern zeigen.“ — Wir können den Parteigenossen die Anschaffung der Broschüre nur empfehlen und geben noch nachfolgend die hauptsächlichsten Abschnitte der Broschüre bekannt: Die Konsumgenossenschaft vom sozialdemokratischen Standpunkt betrachtet. Die englische Genossenschaftsbewegung. Die belgischen Genossenschaften. Die sächsischen Arbeiterkonsumvereine.

Im Verlage des „Vorwärts“ erschien: **Lassalle, Ferdinand, Offenes Antwortschreiben an das Zentralkomitee zur Berufung des Allgemeinen deutschen Arbeiterkongresses zu Leipzig.** Berlin 1895. 63 S. Preis 20 Pf.

Der „Vorwärts“ schreibt darüber: Es ist erfreulich, daß sich doch noch immer Neuauflagen der ausgezeichneten Lassalle'schen Agitationschriften notwendig machen. Freilich genug werden sie jetzt nicht mehr gelesen. Früher galt mit Recht Niemand als ein ausgebildeter Parteigenosse, der die Lassalle'schen Schriften nicht gründlich kannte. Unsere jüngere Generation hat nun Schanden für ihre Bildung und für die Kenntnis der Parteigeschichte bloß eine mangelhafte und nicht aus Lassalle's Werken selbst geschöpfte Vorstellung von den Anfängen unserer Bewegung in den 60er Jahren. Sie hat sich den hohen Genuß entgehen lassen, den jedermann aus den Werken Lassalle's schöpfen kann, sie hat es unterlassen, sich an den Neben dieses größten Agitators zu bilden. Gerade die nun in neuer Auflage erschienene Schrift ist besonders warm zu empfehlen, bedeutet sie doch den Wiedereintritt Lassalle's in die proletarische Bewegung und ist sie auch von programmatischer Bedeutung.

Briefkasten.

Fr. S., Bad Nauheim. Entschuldige die Verspätung. Ende den Betrag ein. Ende Dir dann Marken. Lehner arbeitet in Springfeld (Wassf.). Nordamerika, in der Highland Brewing Komp. Besten Gruß!

H. Köhlig. Der Aufenthaltsort der Brauer Gruneberg, Kuhberg und Capune ist mir unbekannt. Besten Gruß!

Gefangenenverein. Inzerat kostet 2,40 Mk. Besten Gruß!

Versammlungs-Kalender.

Barmen.

Sonntag, den 15. September, Nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal bei Carl Hübn, Fildertalstraße: **Monats-Versammlung.** — Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der rückständigen Beiträge. 2. Vortrag des Genossen Neumann aus Elberfeld. 3. Berichterstattung über Beschlüsse der letzten Versammlungen. 4. Verschiedenes. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird des Vortrags wegen ersucht.

Berlin.

Die Arbeitslosenunterstützungs-Angelegenheiten der Berliner Mitglieder regelt der 1. Vorsitzende, Ludwig Hodapp, Berlin W., Steinmehlf. 50, H. 1. Et. Zu sprechen nur in dessen Wohnung, Montag und Donnerstag, zwischen 7 und 8 Uhr. Alle durchreisenden Kollegen haben sich betreffs Reiseunterstützung an den 2. Vorsitzenden, Fritz Preuß, Neue Friedrichstr. 20, zu wenden. Derselbe regelt auch sämtliche nicht aufschreibbare Vereinsangelegenheiten, wie Begräbnisse etc. Die Bibliothek befindet sich vorläufig bei dem Kollegen Herrn Gärtner, Mollenstr. 12 (Mollenmarkt). Die Mitglieder, welche im Besitze von zur Vereinsbibliothek gehörigen Büchern sind und dieselben gelesen haben, werden hiermit dringend aufgefordert, dieselben bei dem Kollegen Gärtner abzugeben.

Bochum.

Sonntag, den 15. September, Nachmittags 4 Uhr: **Mitglieder-Versammlung** im Vereinslokal — Tagesordnung: 1. Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. „Wie stellen wir uns zu dem hiesigen Brauer- und Küferverein?“ 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Dortmund.

Den reisenden Mitgliedern zur Nachricht, daß die Unterstützungen beim Kollegen Heinemann, 1. Kampstraße 97, ausbezahlt werden.

Dresden.

Die Auszahlung der Reiseunterstützung für Verbandsmitglieder findet durch den Kollegen G. Frisching, Obbau, Schillingplatz 16, 1. St., statt, und zwar, wenn derselbe Tagelohn hat, von 6-8 Uhr Abends, sonst zwischen 2-4 Uhr Nachmittags. In der Gambrinusbrauerei erfahren die Kollegen das Nähere.

Erfurt.

Die **Monats-Versammlungen** der Zahlstelle finden jeden ersten Dienstag im Monat bei dem Kollegen Frisch, Grafengasse 6, statt. Dasselbst werden auch jeder Zeit neue Mitglieder aufgenommen. Die Zeitungen sind beim Kollegen Frisch abzuholen. Die Herberge der Gewerkschaften befindet sich im Restaurant „Deutsche Eiche“, Rumpelgasse 7.

Essen.

Allen Kollegen zur Nachricht, daß die Auszahlung unserer Reiseunterstützung, sowie die Ausgabe der Schlafmarken durch unsern Vorsitzenden, Kollegen Laß, Stein-Hofstraße 6a, gegenüber der Brauerei Fehrenburg und Stinnesbed, erfolgt.

Fürth.

Den reisenden Kollegen diene zur Kenntnis, daß die Unterstützungen nur Bäumenstraße 8, 2. Et., bei dem Kassierer, Kollegen Eichler, ausbezahlt werden. Die Bescheinigung stellt Kollege Geyer, Erlanger Landstraße 40, aus. Sowohl Bescheinigung wie Auszahlung findet nur von 12-1 1/2 Uhr Mittags und 6-8 Uhr Abends statt.

Hagen.

Die regelmäßigen **Mitglieder-Versammlungen** finden jeden ersten Freitag im Monat bei Günther Schmidt, Alte Kampstraße, statt.

Halle a. S.

Sonabend, den 21. September, Abends 8 1/2 Uhr: **Große öffentliche Brauer- und Küfer-Versammlung.** — Tagesordnung: 1. Die wirtschaftliche und politische Lage. Referent: Winkelmann-Hamburg. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Die Reiseunterstützung für Halle a. S. wird vom Kollegen F. Peucker, Günther's Brauerei, Mittags von 12-1 Uhr, ausbezahlt.

Hamburg.

Die Auszahlung der Unterstützung erfolgt beim Kassierer P. Lieke, St. Pauli, Bergstraße 5, 2. Et.

Hamm.

Die regelmäßigen **Mitglieder-Versammlungen** finden jeden ersten Sonntag im Monat, im Lokal Jellenberg, Kl. Weststraße, statt.

Hannover.

Die Auszahlung der **Reiseunterstützung** findet bei J. Wilhelm, Inzel 3, statt.

Heidelberg.

Die **Reiseunterstützung** wird nur im unserm Vereinslokal, Restaurant „Zur Hornmühle“, Hauptstraße 142, ausbezahlt. Dies den reisenden Mitgliedern zur Nachricht.

Kiel.

Die regelmäßigen **Monats-Versammlungen** finden jeden 2. Dienstag im Monat statt.

Köln.

Am Sonntag, den 15. September, Abends 8 Uhr, findet im „Schwarzwalde“, Streitweggasse, unsere **Monats-Versammlung** statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

Lübeck.

Die regelmäßigen **Monats-Versammlungen** finden jeden ersten Donnerstag im Monat beim Kollegen Neumann, Berliner Hof, statt.

Mainz.

Unsere **Monats-Versammlungen** finden jeden ersten Mittwoch im Monat statt.

Mülheim a. Rh.

Die **Monats-Versammlungen** finden jeden ersten Freitag im Monat, Abends 8 1/2 Uhr, bei Müller, Wallstraße, statt.

Stettin.

Die **regelmäßigen Monats-Versammlungen** finden am Sonnabend nach dem 15. eines jeden Monats statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Der Vorsitzende B. Fahlisch ist täglich von 12-2 Uhr und von 6-8 Uhr Abends in seiner Wohnung, Torney, Pionierstraße 27, 1. Et., zu sprechen. Der Kassierer Mägheimer zahlt Unterstützungen von 12-2 Uhr in seiner Wohnung, Grenzstraße 9, 1. Et., aus.

Brauerverkehre.

- Altenburg:** Restaurant „Gute Quelle“, Leichstraße 7.
- Andernach:** Karl Wolf, Brauer- und Küfer-Verkehr, Hochstr. 175.
- Barmen:** B. Döhler, Brederstraße 59, Barmen.
- Berlin:** Hermann Gärtner, Berlin, Mollenstraße 12, und Fritz Preuß, Neue Friedrichstr. 20 (in der Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz).
- Bochum:** Hotel und Restaurant von F. Böll, Bahnhofstraße.
- Bochumschweig:** Gasthaus „Bayerischer Hof“, Ch. Overling, Dellschlagern 40.
- Bräuel:** Müller, rue de la violette 6, und Jean Vandermulen, Boulevard d'Anderslecht 6.
- Breslau:** M. Ludwig, Breitestraße 48.
- Darmstadt:** Restaurant Leonhardt Trautner, Brandgasse 8.
- Dessau:** Gasthaus zur Stadt Braunschweig, C. Schmidt, Leipzigerstraße 24 b.
- Duisburg:** Aug. Köhlig, Universitätsstraße.
- Düsseldorf:** Schwarz, Restaurateur, Versammlungsort für Brauer, Gerresheimerstr.
- Elberfeld:** Gasthaus „Zur Stadt Köln“ Brauerverkehr von Ernst Hoffmann, Jeland.
- Fürth:** Brauer-Verkehr Gasthaus „Zum grünen Baum“, Gustavstr.
- Hamburg:** Paul Meyer, Weststraße 7.
- Hannau:** Stadt Frankfurt.
- Hannover:** Gasthaus zum neuen Kleeblatt, Knochenhauerstraße 5, Rolentrang.
- Heilbronn:** Gasthaus zum Gambrinus, Sülmersstraße, und Zentralherberge der Gewerkschaften „Zur Rose“.
- Heidelberg:** Zentralherberge, Gasthaus zum roten Löwen, Chr. Rod, Haspelgasse.
- Karlruhe:** Zentralherberge im Gasthaus zum Storch, Aug. Kalber, Gartenstraße 4, 3 Minuten vom Hauptbahnhof.
- Kiel:** Restauration Einselst, Alte Reiche 52.
- Leipzig:** P. Werner, Brauer-Verkehr, Münzgasse 9.
- Lübeck:** M. Neumann, „Berliner Hof“, Fünfhausen.
- Magdeburg:** Zentral-Brauerverkehr bei O. Hoge, Braunebirchstraße 3.
- Mannheim-Endwighshafen:** Gasthaus zum halben Mond, Jakob Theilacker.
- Mülheim a. Rh.** Brauer- und Küferverkehr von Geinr. Müller.
- München:** Hauptverkehr bei Joseph Held, Knäbelstraße 6, und die Zentralherberge der Gewerkschaften, Gambrinushalle, Sendlingerstraße 19.
- Nürnberg:** Haupt-Brauerverkehr Gasthaus „Drei Könige“, von J. Gruber, Theatergasse 21.
- Osnabrück:** Gasthaus von Franz Senger.
- Stettin:** Zentralherberge der Gewerkschaften von Jahnte, Laskatic 14.
- Neller:** Gasthaus „Stadt Breslau“, Obermid 24.
- Stuttgart:** J. Jaug, Livobierhalle, Lühingerstraße 15; Max Stauder, Gasthaus „Zum goldenen Ochs“, Hauptstätterstr. 30, Zentralherberge der Gewerkschaften, „Zum Hirsch“, Hirschstraße.
- Wim:** Gasthaus zur alten Post u. Gasthaus zum Stern, Sternstraße.

Inzerate.

Allen Kollegen der **Stiftsbrauerei** zu Bärde sage ich meinen besten Dank für die mir vorigen Sonntag, den 8. September, zu Theil gewordene freundliche Aufnahme.

Albert Batack, Soest.

Wo befindet sich der Kollege **Johann Weiler** (wohnt in Düsseldorf in Arbeit)? Um Angabe der Adresse ersucht **Paul Gerstenberger, Ostrath.**

Bierbrauerei-Verkauf. In einem Antiquarischen am Neckar ist eine

Bierbrauerei mit flottem Wirtschaftsbetrieb wegen Todesfalls des Besitzers zu verkaufen. Schriftl. Anfragen unter O. 3126 an **Kad. Mosse, Frankfurt a. M.**

Joh. Dohm, Spezialgeschäft f. Bierbrauer, **Kiel, Winterbekerstr. 12,** empfiehlt in bekannter Güte: gute, saure, weiche Semden, dunkel und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitshosen, Seiden- und Zwilchhosen, Holzschuhe, Plüschschuhe, Mälerpantoffeln, große Koffer, Handkoffer, Pierkrüge u. s. w. Preisliste gratis.

Stettin. Haupt-Brauerverkehr beim Kollegen **G. Keller, Obtrwirk 24.**

Berlin.

Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes **Restaurant mit Centralherberge** Neue Friedrichstraße 20 (Ecke Königstraße, in der Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz.)

Hochachtungsvoll **Fritz Preuss.**

C. R. Wittber, CHEMNITZ, Müllerstrasse Nr. 28, Fabrikant der althabekannten

Chemnitzer Holzschuhe desgl. Schlappschuhe, Plüschschuhe, Mälerpantoffeln.

Hamburg. Gasthaus zum „Gambrinus“ Haupt-Brauer-Verkehr. Restauration u. Bier-Ausschank Weststrasse 7. In nächster Nähe sämtlicher Bahnhöfe und der Dampfheizschiffe. Schöne Zimmer. — Gute Betten. Civile Preise. **Paul Meyer.**

Mannheim. Halte allen Freunden und Kollegen mein **Gast- und Logirhaus** bestens empfohlen. Gute und billige Speisen und Getränke, sowie gutes und billiges Logis. **Jacob Theilacker,** H 2, Nr. 2.

Gebe den Kollegen bekannt, daß sich mein **Schnitt-, Weiß- und Wollwaarengeschäft** jetzt **Maxplatz 33** befindet. Ich erlaube mir, dieser Bekanntgabe die Bitte beizufügen, mich bei Bedarf gütigst herabzusetzen zu wollen. **Joh. Schmidt, Nürnberg.**

Hochfeine Cigaretten, hell u. dunkel, verfertigt von 4 Mäler an **Georg Leithner,** Cigaretten-Verlagsgeschäft, Nürnberg, Kornmarkt 1.

Brauer- u. Mäler-Mützen

Müte in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.

Jockey-Mütze in allen Farben, von Mk. 1-1.75.

Stoffproben stehen franko zu Diensten.

Strandmütze in Stoff und Seide, in jeder beliebigen Farbe, von Mk. 1.25-3.00.

Bei Bestellung nach außerhalb erbitte Kopfsweite in Zentimetern anzugeben. Versand erfolgt per Nachnahme; bei 12 Stück franko.

Stiefe Brauermütze i. Tuch, blau u. grün, v. Mk. 1.75-2.00.

Dresden, Schäfstraße 53. Carl Fiedler, Dresden, Schäfstraße 53.

Clapp-Mütze, Stoffmützen von Mk. 1-2, Seide und Atlas in schwarz und bunt Mk. 2-2.50, Plüsch Mk. 2.50-3.00.

Gasthaus „Zum kleinen Mayerhof“ (Centralverkehr der Brauer und Küfer) **von Fried. Steinmetz,** P 6, 17/18. MANNHEIM P 6, 17/18. Empfehle mein neu eingerichtetes Gasthaus dem geehrten Publikum bestens. **Gute Betten zu billigsten Preisen.** NB. Sicherer Arbeitsnachweis für Brauer und Küfer.